# Denkmalpflege im kunsthistorischen Studium

## Ein Plädoyer für Interdisziplinarität

LAURA HINDELANG, EVA SCHÄFER

**ABSTRACT**

The Institute of Art History at the University of Bern offers a unique Master's program in Art History with a specialization in Monument Preservation and Monument Management, initiated in 2007. This four-semester program combines a major in Art History (90 credit points) with a minor in Monument Preservation and Monument Management (30 credit points), providing students with a critical humanities-based perspective on investigating and safeguarding protected buildings.

The program's distinctiveness lies in its interdisciplinary approach. Students attend diverse art history courses while completing specialized training in conservation theory, ethics, and practice through lectures and practical courses with heritage institutions in Switzerland and Germany.

The program benefits from interdisciplinary faculty members—architects, art historians, and archaeologists—who combine scientific expertise with practical experience in working with monuments. Students come from diverse backgrounds including art history, architecture and restoration, a combination that fosters valuable professional networking and multiple perspectives. Graduates pursue successful careers in architectural history, building culture, and heritage conservation.

The program demonstrates that conservation requires collaboration between architecture, art history, and other disciplines. Beyond technical feasibility, critical questions of "what", "where", "why" and „for whom" must be addressed.

### Denkmalpflege studieren

Kann mensch Denkmalpflege an der Universität „studieren"? Wir wissen aus Erfahrung: ja. Das Institut für Kunstgeschichte an der Universität Bern bietet den Masterstudiengang *Kunstgeschichte mit Spezialisierung Denkmalpflege und Monumentenmanagement* an, der 2007 von Bernd Nicolai und Fachkolleg*innen aus der Praxis und der Lehre initiiert wurde.[1] Der Berner Studiengang dauert in der Regel vier Semester und ist kein postgraduelles, sondern ein reguläres Vollzeitstudium. Der geisteswissenschaftliche Master of Arts an einer Volluniversität setzt daher keine beruflichen Vorkenntnisse voraus, jedoch einen Bachelor of Arts in Kunstgeschichte oder Architektur.

### Das kunsthistorische Fundament

Der Studiengang besteht aus dem Major Kunstgeschichte (90 ECTS) und dem Minor Denkmalpflege

Abb. 1: Treppenhaus in einem Wohnhaus in Thun, 2021.

Laura Hindelang, Eva Schäfer, Denkmalpflege im kunsthistorischen Studium: Ein Plädoyer für Interdisziplinarität, in: Svenja Hönig, Johanna Blokker (Hrsg.), Erhalten und Gestalten, Zum Verhältnis zwischen Denkmalpflege und Architektur, Heidelberg: arthistoricum.net 2026, S. 114-117, https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1814.c27837

Abb. 2: Treppenhaus in einem Wohnhaus in Corgémont, 2022.

Abb. 3: Treppe ins Dachgeschoss, Schloss Schadau, Thun, 2018.

und Monumentenmanagement (30 ECTS) zusammen. Im Hauptfach besuchen die Masterstudierenden Veranstaltungen des gesamten Lehrangebots am Institut für Kunstgeschichte, sei es zu mittelalterlichen Manuskripten, frühneuzeitlichen Reliquien, islamischen Textilien, zeitgenössischer Performance oder zur Baukultur der Industrialisierung. Sie werden also zu Kunsthistoriker*innen ausgebildet, können jedoch einen architekturhistorischen Schwerpunkt durch die Veranstaltung der Professur Architekturgeschichte und Denkmalpflege (Prof. Dr. Laura Hindelang) setzen. Im Nebenfach absolvieren die Studierenden Vorlesungen und praxisorientierte Kurse in den Bereichen Denkmalpflege und Monumentenmanagement. Das Angebot richtet sich an Studierende der Kunstgeschichte und der Architektur aus der Schweiz und dem deutschsprachigen Raum.

Das Besondere des spezialisierten Masters liegt darin, dass Denkmalpflege aus einer kritisch geisteswissenschaftlichen, historischen und interdisziplinären Perspektive unterrichtet wird. Der Studiengang ist in der universitären Landschaft der D-A-CH-Region einzigartig, da das Studium der Kunstgeschichte (mit Architekturgeschichte) mit dem der Denkmalpflege und des Monumentenmanagements kombiniert wird.

## Ein interdisziplinäres Feld geisteswissenschaftlich studieren

Kann mensch das interdisziplinäre Feld der Denkmalpflege an der Universität wirklich lernen? Eine Fachfrau aus der praktischen Denkmalpflege würde vielleicht sagen, dass Studierende die Grundlagen des Handelns am Denkmal nicht theoretisch lernen können. Hierzu müssen Personen etwas vom Umbauen verstehen, rechtliche Zusammenhänge kennen und ein großes Kommunikationstalent besitzen. Ein Fachmann aus der Denkmalinventarisierung würde wiederum einwenden, dass ein Denkmal ohne fundierte Kenntnisse der Hauslandschaft oder der kulturhistorischen Zusammenhänge einer Region nicht einzuordnen ist und daher kulturhistorisches Wissen essentiell ist. Eine Person mit einem Schwerpunkt in der baukulturellen Vermittlung würde ergänzen, dass für eine gute Vermittlung denkmalpflegerischen Handelns und Denkens eine kritische Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis relevant ist und ein gutes Netzwerk in verschiedenste Gesellschaftsbereiche wichtig ist, um möglichst viele Kommunikationsebenen bespielen zu können.

Natürlich haben diese Fachleute in gewissem Maße recht. Das Feld *der* Denkmalpflege ist für sich betrachtet bereits umfangreich und vielfältig. Und doch meinen wir, dass die Grundlagen theore-

tisch wie praktisch gelehrt werden können. Dafür braucht es bereits in der Ausbildung einen interdisziplinären Ansatz, um der Vielfalt an Fragestellungen und Themenbereichen der Denkmalpflege und der Baukultur gerecht zu werden. Deshalb sind sowohl praktische Kurse als auch theoretische Vorlesungen zentrale Bausteine dieses Studiengangs.

Der geisteswissenschaftliche Zugang ermöglicht es, die denkmalpflegerische Theorie und Praxis in ihrer historischen Situiertheit zu verstehen und aktuelle Werte kritisch zu hinterfragen. Das bedeutet nachzuvollziehen, wie die Disziplin entstanden ist, wie sich das Verständnis von erhaltenswerter Architektur und deren Pflege verändert hat, und welche Gründe dafür herangezogen werden. Beispielsweise von schöpferischen Totalrekonstruktionen des 19. Jahrhunderts bis hin zu minimaler Instandsetzung der Gegenwart. Das kunsthistorische Studium vermittelt in seiner Breite einen scharfen Blick für Konjunkturen der Leitideen und ermöglicht deren kulturhistorische Einordnung, z. B. inwiefern das zeitgenössisches Um- und Weiternutzen seine Vorgeschichte in den antiken Spolien hat.

Der Master hat daher drei Ziele: Erstens, die ganzheitliche Ausbildung für eine kritische, kreative, engagierte Tätigkeit in der Erforschung, Pflege, Vermittlung und Weiterentwicklung der gebauten Umwelt. Zweitens, das Verständnis der Denkmalpflege als multi- bzw. interdisziplinäres Feld von Geschichte, Theorie und Praxis. Drittens, die Zusammenarbeit zwischen Denkmalpflegefachstellen und Universität in der Lehre.

Abb. 4: Empore in der Kirche Bruder Klaus, Bern, 2023.

## Der Schwerpunkt

### *Denkmalpflege und Monumentenmanagement*

Im Nebenfach Denkmalpflege und Monumentenmanagement absolvieren die Studierenden insgesamt sechs Veranstaltungen. Die zwei Grundlagenvorlesungen von Dr. Eva Schäfer und Dr. Barbara Berger behandeln die Geschichte des Fachs und seiner Institutionen sowie die historische Entwicklung des denkmalpflegerischen Diskurses in der Schweiz und im europäischen Ausland. Der Kurs von Reto Nussbaumer rückt Fragen der Ethik und der Methodik der Theorie und Praxis der Denkmalpflege in den Fokus. Die Studierenden lernen denkmalpflegerische Ansätze und Entscheidungen kennen sowie diese kritisch zu reflektieren, historisch und ethisch einzuordnen und schließlich zu begründen. Zwei weitere Kurse geben Einblick in den vielseitigen Arbeitsalltag der praktischen Denkmalpflege: Die Denkmalpflege des Kantons Bern ist mit ihren fünf Fachbereichen eine große, ausdifferenzierte Institution. Unter der Leitung von Benjamin Locher und Dr. Markus Thome erhalten Studierende konkrete Einblicke in Handlungsfelder, Fragestellungen und Arbeitsabläufe der Bauforschung, der Ortsbildpflege, der Inventarisation und der Bauberatung im ländlichen Kontext des Kantons Bern. Dr. Jean-Daniel Gross vermittelt in seinem Kurs die Herausforderungen einer Denkmalpflegepraxis in der UNESCO-Weltkulturerbestadt Bern. Der letzte Kurs führt die Studierenden nach Deutschland zur Klassik Stiftung Weimar. Hier ermöglicht Dr. Annette Ludwig institutionelle Einblicke und Praxiserfahrung im angewandten Monumentenmanagement, das sich mit Fragen beschäftigt, wie in Denkmalen Kunst- und Kunstgewerbesammlungen gezeigt und wie diese als Museen und Besucherorte betrieben, bespielt und erhalten werden können. Abgerundet wird das Studium durch ein mindestens vierwöchiges Pflichtpraktikum in einer architektur- bzw. denkmalpflegenahen Institution (z. B. Amt, Museum, Stiftung, Verlag).

Die Dozierenden des Masterprogramms verfügen über unterschiedliche Ausbildungsschwerpunkte; sie sind ursprünglich Architekt*innen, Kunsthistoriker*innen, Archäolog*innen etc. und haben eine fundierte wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Sie sind allesamt in verschiedenen

Arbeitsfeldern der institutionellen und selbstständigen Denkmalpflegepraxis in der Schweiz und in Deutschland tätig. Ihre Aufgabe ist es, sowohl theoretische Prinzipien als auch praktische Lerninhalte zu vermitteln.

## Die Studierenden

Auch die Studierenden sind interdisziplinär zusammengesetzt, neben Kunsthistoriker*innen und Architekt*innen sind auch Personen mit einer Bauzeichnerlehre oder einer Ausbildung zur Restauratorin immatrikuliert. Sie entscheiden sich ganz bewusst für eine fundierte geisteswissenschaftliche Ausbildung, was wir als großen Vorteil betrachten. Dank der Zusammensetzung können sie sich noch in der Ausbildung über mögliche Berufsfelder austauschen und die jeweiligen Blickwinkel kennenlernen. Auch der Aufbau eines beruflichen Netzwerks durch persönliche Kontakte in die Denkmalpflege und zu Absolvent*innen in verschiedenen Arbeitsfeldern ist ein wichtiger Bestandteil des Studienprogramms. Durch kleine Kursgrößen entwickeln die Studierenden zudem einen engen Kontakt mit den Dozierenden. Parallel zum Studium finden in der Zusammenarbeit mit der ETH Zürich viermal im Jahr unterschiedliche Veranstaltungen der Diskussionsplattform *Freitagsforum Denkmalpflege* statt, die nebenbei auch die fachlich-interdisziplinäre Vernetzung fördern. So bietet die Ausbildung an der Universität Bern anschließend sehr gute Berufsperspektiven in verschiedenen Arbeitsbereichen der Architekturgeschichte, der Baukultur und der Denkmalpflege.

## Fazit

Der Studiengang ist eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten: Einerseits bietet die Denkmalpflege nicht nur den technischen und gestaltenden, sondern auch den geisteswissenschaftlichen Disziplinen, insbesondere der Kunstgeschichte, einen erweiterten Realitätsbezug und ein konkretes Handlungsfeld. Andererseits profitiert die Denkmalpflege von Personen, die über eine kritische geisteswissenschaftliche Ausbildung verfügen und denkmalpflegerische Maßnahmen sowie gesellschaftliche Trends in ein historisches Verständnis einbetten und hinterfragen können.

## Abbildungen

1–5 Dominique Plüss, Fotografie-Film – Raumprojekte, Hallerstrasse 58, 3012 Bern; Abb. 4 aus: Bernhard Furrer und Regula Hug, Die Kirche Bruder Klaus in Bern, GSK-Kunstführer Nr. 1124, Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2023.

Abb. 5: Treppenhaus im ehemaligen Gasthof, La Couronne Grand Chasseral, Sonce-boz-Sombeval, 2021.

Das klassische Bezugspaar Denkmalpflege und Architektur sollte daher mindestens als Dreigespann mit der Kunstgeschichte gedacht werden. Geschichte, Erhalten und Gestalten sind zusammenzudenken. Es sollte nie um ein rein praktisches Handeln gehen, denn die wissenschaftliche Auseinandersetzung stellt ebenfalls einen wichtigen kreativen Beitrag zum Umgang mit unserer Baukultur dar. Die aktuelle Diskussion zur Umbaukultur zeigt auch, dass das Umdenken von Bestandesbauten von einer kritischen geisteswissenschaftlichen Haltung profitiert. Nicht allein die Machbarkeit ist entscheidend, sondern auch Fragen wie *für was, für wen, warum* und *in welchem Kontext* müssen fachlich und gesellschaftlich gestellt und verhandelt werden.

Wir plädieren daher für eine Denkmalpflege, die auf der Zusammenarbeit unterschiedlicher disziplinärer und professioneller Zugänge beruht. Der bald zwanzigjährige Erfolg des Berner Masterstudiengangs zeigt, wie wichtig es ist, den Dialog mit verschiedenen Disziplinen und Akteur*innen bereits im Studium zu führen.

## Endnoten

1 Die erste Gruppe der Dozierenden umfasste Nott Caviezel, Hartmut Dorgerloh, Bernhard Furrer, Samuel Rutishauser, Jürg Schweizer und Marion Wohlleben. Später Michael Gerber, Richard Buser, Nina Mekacher und Tatiana Lori.